

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 24

Artikel: Das unvorhergesehene Hindernis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das unvorhergesehene Hindernis

Von Lauchfuss

„Nein“, sagt sie und zieht die Lippen spöttisch kraus. „Ins Kino will ich nicht gehen, mir fehlt heute die Lust dazu!“

Fedor tritt ihr näher und blickt tief in die wunderbaren Graugaugen, die heute voller Kälte sind. „Wenn ich aber darum bitte, Frau Adelaide?“

Sie wird noch kühler und wirft den Kopf zurück. „Ich weiß ja, wohin das zielt, Fedor!“

„Ich muß Sie sprechen!“, flüstert er dicht an ihrem reizenden Ohr.

„Was Sie mir zu sagen haben, interessiert mich nicht“, gibt sie spöttisch zurück und wendet ihm den Rücken.

Er verneigt sich und geht. Seine Lippen sind weiß und seine Hände vibrieren nervös. Unmutig schreitet er über die helle Straße. Die erhaltene Abweisung verletzt ihn tief, nun hat er ein Jahr lang um sie geworben, sie hat mit ihm gespielt und läßt ihn laufen, einen Pfeil im Herzen. . . . Und er sinnt auf Rache. Morgen abend will sie eine musikalische Soiree geben, gemeinsam sollten sie einige italienische Duette singen. . . Im letzten Augenblick will er ihr abschreiben, dann mag sie sehen, wo sie einen geeigneten Partner findet, ehe die Gäste kommen!

In unruhiger Stimmung verbringt Fedor die Zeit bis zum nächsten Abend. Endlich dunkelt es. Er schreibt ein kleines, ironisches, fast impertinentes Billet, erklärt sein Fernbleiben mit einem „unvorhergesehenen Hindernis“ und entschuldigt sich nicht einmal.

Der Bote findet Frau Adelaide am Telephon, sie sagt ihren Gästen eben in letzter Stunde ab. . . Unvorhergesehenes Hindernis. . .

Neben ihr steht einer ihrer Anbeter, der just in Gunst ist und küßt ihre süße kleine Hand, die die Hörmuschel hält. —

Fedor geht unterdessen misstrauisch durch die abendlichen Straßen. An einer Ecke winkt ein rotes Plakat, auf das das Licht einer Straßenlampe fällt. Kino. Ja, er will hineingehen und seinen Groll verwinden. . . Ringsumher Liebespaare sehen und sich einbilden, auch er habe ein reizendes Weib im Arm. . .

Es ist ein schöner Tag. Das Kino ist schwach besucht. Fedor ist der einzige Logengast. Als der erste Akt zu Ende geht, raucht in der Nebenloge ein weiches Frauenkleid auf, ein lusternes Parfüm durchzieht die arme Luft. Fedor weiß, daß es zwei Verliebte sind, die da die Loge betreten.

Der Ordenssegen in der welschen Schweiz

DeScolts



„Wieso haben Sie noch nichts im Knopfloch?“ — „Weil ich noch nichts besonderes geleast habe!“ — „Wir doch auch nicht.“

Diskret wendet er sich ab, um nicht zu stören. Ein kleines, wehes Reizgefühl durchzuckt ihn jäh. Dann sieht er wieder auf die Leinwand und ihre bewegten Vorgänge.

In der Pause erhebt sich das Paar nebeneinander und verbirgt sich im dunklen Logengang.

Fedor verspürt mit einemmal Lust, den Verliebten in die Augen zu blicken. Vielleicht nur, um das eigene Weh noch mehr aufzuwühlen. . . Er folgt ihnen und tritt nahe an sie heran. Da hört er ein Lachen, ein weiches jugendliches Lachen. Betroffen blickt er auf und erkennt Frau Adelaide.

Sie ist keinen Augenblick lang verlegen, mißt ihn nur arrogant und zischelt triumphierend: Ihre Absage kam mir eben recht, Fedor! Die Soiree war noch vor Ankunft Ihres Boten abgesagt. Es gibt unvorhergesehene Hindernisse. . .

Schweigend geht er. Sinter ihm verflingt das übermütige Lachen der beiden Verliebten. . .

Der moderne Tanz

Es lebt in jeder Menschenbrust
Ein unennbares Sehnen
Nach Wiegen, Hüpfen, Ringsumdrehn,
Sich recken und sich dehnen.
Zu jeder Zeit hat man getanzt,
In Rhythmen und auch ohne;
Doch wie der Tanz sich heute übt,
Ist unter der Kanone!
Wo Polka, Walzer einst ergötzt
So Jung wie Alt beim Tanze,
Fortrottelt heut der Mummelgreis,
Zwoft die Pomeranze.
Großmutter wiegt im Shimmy sich,
Es schiebt ein jeder Lasse.
Schon ist der Tango überlebt;
Stets Neues will der Affe.
Wenn nur weit her die Mode kommt,
Erfreut sie die Entzückten.
Und immer mehr ein Tanzpaar gleicht
Zwei rasenden Verrückten!

H. Dr.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche